

Wieder in Zivil

Autor(en): **Walther, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

brauche ich nicht dabei zu sein, wenn das Gerücht von Bernhard — von dem bekannt wird.“

Damit war die Sache in Ordnung. Es wurden nun Reisepläne gemacht, und danach folgten die Besprechungen, Susannas Kleider betreffend. Zuletzt beschloß man, daß Berena einen Sichelhupf backen sollte, damit ihn Susanna der Base mitbringen könne. Als dies alles bearbeitet und beredet war, riet und befahl Tante Ursula Susanna, bei der Jungfer Sibylle Usteri, die dafür berühmt sei, Stunden im Stricken von Gold zu nehmen. Es könne ihr das für das ganze Leben von Nutzen sein.

Am nächsten Morgen, ungefähr um elf Uhr, kamen Pfarrer König und Bernhard in einem Kaleschlein angefahren. Sie fanden die Familie Schwendt vor dem Haus versammelt, denn es war ein schöner und warmer Tag.

Alle drei standen auf, als sie die Ankommen den den Rain hinaufsteigen sahen. In der Familie Schwendt tat man, was sich schickte, wenn man es auch ungern tat. Susanna nahm sich zusammen und ging ihnen bis zu den beiden Tannen entgegen. Dort blieb sie stehen, bewacht von den düsteren Bäumen und von Onkel und Tante, die links und rechts von ihr stehen blieben.

Nach der Begrüßung, die da verlegen und dort kühl ausfiel, bat Bernhard, daß man sich in das

Haus begeben möchte. Schweigend, langsam und feierlich stieg die Gesellschaft die Treppe hinauf. Tante Ursulas Kleid knisterte unwillig und streng, und Onkel Daniels Stiefel knarrten, denn er trat hart und mit dem ganzen Fuße auf.

Als die Tante hinter dem runden Tisch Platz genommen, Pfarrer König sich unter den englischen Holzschnitt von Glaube, Liebe, Hoffnung geflüchtet hatte und Onkel Daniel und Susanna auf steifen, grün gestreiften Stühlen saßen, aufrecht und unbequem, teilte Bernhard sein Mißgeschick mit wenigen und würdigen Worten mit und bat Susanna um Verzeihung, daß sie durch ihn diese Demütigung erfahre. Er versprach, nachdem er sich ausgeruht haben würde und das heftige Kopfweh, das ihn seit Wochen quäle, verschwunden sei, mit doppeltem Eifer an die Arbeit gehen zu wollen, um durch ein glänzendes Examen die Scharte auszuwehen.

„Das hast du alles schon einmal versprochen,“ sagte Tante Ursula und fing an zu stricken, denn sie nützte verlorene Augenblicke gerne damit aus.

„Diesmal wird er halten, was er verspricht,“ begütigte Onkel Daniel. Er konnte es nicht mit anhören, wenn jemand in seiner Gegenwart gedemütigt wurde, wenn er auch gleicher Meinung mit dem Tadelnden war.

(Fortsetzung folgt.)

Wieder in Zivil

Nun sitz ich wieder im Büro
und stand doch erst noch auf der Wacht!
Ja, ja, das Leben ist schon so:
auf Nacht folgt Tag, auf Tag folgt Nacht.

Ich trank die Luft der Alpenwelt,
ich pumpte mir die Lungen rein;
nun bin ich an ein Pult gestellt
und schnupf den Staub von Akten ein.

Ich sitze wieder im Büro.
Ich lächle, wo ich eh gelacht.
Ja, ja, das Leben ist schon so:
auf Nacht folgt Tag, auf Tag folgt Nacht.

Mein Gang ist wieder elegant,
der erst das Pflaster noch geklopft.
Der forsche Blick des Kriegers schwand,
die Schultern sind mit Haar gestopft.

Noch gestern stand ich auf der Wacht,
Soldat, aus edlem Schweizerblut!
Und wurde in der kurzen Nacht
ein Federfuchs mit Hasenmut.

Max Walther.